

Widerspruch ist das Salz in der Suppe der Demokratie.

Kaum jemand wird diesem Satz widersprechen wollen. Klar doch, wir sind tolerant, jeder soll seine Meinung sagen dürfen. Was aber, wenn sich hinter diesem Satz – der auch Teil einer wohlfeilen Sonntagsrede sein könnte – eine ernst gemeinte Haltung, ein aufrechter Gang, ein lebendiger Mensch verbirgt?

Als ich Margret Steenfatt auf dem Treffpunkt Hannover – ich glaube, es war Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts – zum ersten Mal begegnet bin, hatte ich sehr bald das Gefühl, da ist eine, die es wissen will, die sich nicht mit Schlagwörtern, nicht mit der Oberfläche der Dinge zufrieden gibt. - Diese Erinnerung ganz zu Anfang meiner Lobrede, sozusagen als Warnung an mich selbst.

Was kann ich sagen? 1.) Dass ich mich freue, dass Margret Steenfatt heute zusammen mit Inge Meyer-Dietrich den Bödecker-Preis bekommt. 2.) Dass mich der innere Zusammenhang zwischen Leben und Schreiben bei Margret Steenfatt beeindruckt hat. „Biographie einer Befreiung“ ist der Untertitel ihres Buches über Milena Jesenska. „Befreiung“ ist vielleicht das Stichwort, der Schlüssel, mit dem man sich den Büchern und dem Menschen Margret Steenfatt nähern kann. Nicht nur einmal hat sie sich aus beengenden Verhältnissen befreit und den risikoreichen Weg ins Offene gesucht. Als Kind wuchs sie in Heimen auf, fühlte sich zur Außenseiterin gedrängt, war viel mit sich allein. Zum Glück – hat sie mir erzählt – gab es, als sie sechs Jahre alt war, eine verständnisvolle, einfühlsame Erzieherin, die ihr das Privileg verschaffte, das „Blaue Zimmer“ zu betreten. Das „Blaue Zimmer“ war die Bibliothek.

Bücher, Geschichten, waren seitdem Teil ihres Lebens, Auswege aus allen Bedrängnissen. Schon als Schülerin schrieb sie Geschichten und Theaterstücke und fand große Freude daran, sie mit anderen Schülerinnen und Schülern aufzuführen. Miteinander in Geschichten eintauchen, miteinander über Geschichten reden – das ist es, was sie schließlich auch als Autorin ausmacht, was ihren Lesungen und Workshops mit Kindern und Jugendlichen Intensität verleiht.

Sie heiratete, bekam vier Kinder, nahm ein Fernstudium auf, studierte Germanistik, Soziologie und Politik, ließ sich scheiden, wagte als Frau in materiell bedrängten Verhältnissen den schwierigen Weg in ein selbstbestimmtes Leben. 1976 erschien ihr erstes Jugendbuch in Hans Freverts Signal Verlag in Baden-Baden. Malte Dahrendorf und Hans Bödecker, sagt sie, waren ihr wichtige Anreger, sich auf die Kinder- und Jugendliteratur einzulassen. Vom Aufbruch der Nach-68iger Zeit fühlte sie sich getragen. Endlich war es möglich, auch in der Kinder- und Jugendliteratur offen über vieles zu schreiben und zu reden, was vorher tabu war, z.B. über das, was in den dunklen Jahren des Nationalsozialismus in Deutschland geschehen war.

Leben und Politik sind untrennbar miteinander verzahnt. Mir scheint diese Erkenntnis und Margret Steenfatts daraus resultierende Haltung wie ihre persönliche Reaktion auf die Katastrophe des Nationalsozialismus. In all ihren Büchern findet sich das wie ein immerwährender Appell: Lasst euch nicht vereinnahmen, erkennt den Wert des Selberdenkens, der Selbstbestimmung. Mit ihren Jugendbüchern bei rowohlt-rotfuchs, z.B. *Hass im Herzen* oder *Lena & Co* schrieb sie sie gegen den latenten bösen alten Geist im neuen Gewand an, gegen den Neonazismus. In *Nele – Ein Mädchen ist nicht zu gebrauchen* geht es um sexuellen Missbrauch und in *Immer mega – immer fun* setzt sie sich mit den Verirrungen und Vereinnahmungen der Spaßgesellschaft auseinander. Sie recherchiert vor Ort, scheut schwierige Gespräche nicht, sucht den direkten Zugang zu ihren Geschichten, so wie sie ihn auch zu ihren jugendlichen Leserinnen und Lesern sucht. Das Mitten-in-der Welt-sein, die ständige Auseinandersetzung mit dem wie die Welt ist und wie sei sein sollte, mit dem, was sie ihren und allen Kindern wünscht, entscheidet am Ende auf welches Thema sie sich einlässt. Leicht macht sie es sich damit nicht. Ein Schielen auf die zu erwartende Umsatzzahl ist ihr fremd.

Ein besonderes Buch ist die 2010 erschienene Freundschafts- und Liebesgeschichte *Auf immer und ewig*, eine Liebesgeschichte zwischen einem arischen Mädchen und einem jüdischen Jungen in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland, die tragisch endet, weil Nike sich so sehr in die Situation ihres Freundes Nathan hineinversetzt, dass sie sich entschließt, ihn auf den Transport in ein Konzentrationslager zu begleiten und dabei durch einen Unfall ums Leben kommt.

Als Rezensent mag man anmerken, dass manchmal gerade ihr sympathisches Einstehen für eine bessere Welt, ihre Parteinahme und ihr entschiedenes Werben für Empathie mit der reinen Lehre der Literatur kollidiert – als Autor und Kollege und als jemand, der den Jugendliteraturbetrieb über viele Jahre hin aus verschiedener Perspektive kennengelernt hat, bin ich voller Bewunderung für Margret Steenfatts unbeirrbaren Mut zur Unabhängigkeit, der, meine ich, Voraussetzung für alle Kunst ist.

*Ich werde was ich will, und in meine Musik soll mir kein Mensch mehr hineinreden*, lässt Margret Steenfatt den jungen Ludwig van Beethoven in ihrem Roman über die Kindheit des Musikers sagen, den ich die Freude hatte, als Lektor im Boje Verlag zu betreuen. Auch in ihren Darstellungen anderer Menschen in anderen Zeiten bleibt Margret Steenfatt mit Auswahl und Inhalt bei dem, was ihr wichtig ist. Sie geht dem Ringen um Emanzipation und künstlerische Eigenständigkeit im Leben von Paula Becker-Modersohn nach, schreibt über Charlie Chaplins Jugend in London und über das vielschichtige Leben der Romy Schneider.

Besonders beeindruckt hat mich Margret Steenfatts Biographie über Milena Jesenká. Man erfährt darin viel über die eigenwillige tschechische Journalistin, über ihre kurze Beziehung zu Franz Kafka, über ihr unruhiges Leben in der unruhigen Zeit in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und der Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs.

Man erfährt darin aber auch viel über die Autorin Margret Steenfatt. In vielem, was verbürgt aus der Feder von Milena Jesenká kommt, höre ich auch Margret Steenfatt, so, wie ich meine, sie ein bisschen kennengelernt zu haben:

*Ein Nichtkünstler, sagt also Milena Jesenká – sagt vielleicht genauso Margret Steenfatt, besitzt nur das, was er eben hat: zehntausend Kronen, Aktien. Ein Künstler hat als Material für sein Schaffen auch seine Sehnsüchte, die ganze Welt...*

Schließen möchte ich mit dem, was Margret Steenfatt am Ende ihres Buches über Milena Jesenká sagt, weil ich meine, dass es wie kaum etwas anderes dem Menschen und der Autorin Margret Steenfatt zugeschrieben werden kann, weil es, meine ich, wie ein Spiegel auf sie zurückfällt:

*Sie gehört nicht zu den Helden der Weltgeschichte, denen man ein Denkmal setzt. Wie sie gelebt, was sie geleistet und geschrieben hat, entzieht sich jeder Idolisierung. Es ist etwas anderes, weniger Auffälliges, aber gerade deshalb Besonderes, das ihre Persönlichkeit auszeichnet: eine absolut tolerante Gesinnung gegenüber Menschen anderer Völker, anderer Kulturen, anderer Religionen – und die Achtung vor der Würde jedes Einzelnen.*

*Mit dieser Haltung ist sie ihrer Zeit weit voraus – ist sie noch heute lebendiges Beispiel einer politischen Frau.*